

scherguppe an der Universität Tübingen unter Leitung von M. bereitet eine groß angelegte Kommentierung vor, zu der in diesem Band die Ergebnisse eines ersten Colloquiums vorgelegt werden. Nach einer Einführung in Problematik und Forschungsgeschichte durch die drei Hg. folgen insgesamt 15 Beiträge. Johann Martin THESZ, Die christliche *Paideia* des Johannes Malalas (S. 27–43), wegen unbeweisbarer Prämissen nicht immer überzeugend; Volker Henning DRECOLL, Miaphysitische Tendenzen bei Malalas (S. 45–57): m. E. sollte der im wissenschaftsfernen Oikumenismus entstandene und in den Quellen nicht begegnende Begriff Miaphysitismus keine Verbreitung finden; Catherine SALIOU, Malalas' Antioch (S. 59–76): wichtige topographische Quelle für den Zeitraum 75–530; Philippe BLAUDEAU, Malalas and the Representation of Justinian's Reign: a Few Remarks (S. 77–89); R. W. BURGESS / Michael KULIKOWSKI, The Historiographical Position of John Malalas. Genre in Late Antiquity and the Byzantine Middle Ages (S. 93–117): neben dem wichtigen Rat, die formale Gestaltung des Werkes aus der Vergangenheit zu deduzieren und nicht aus der späteren byzantinischen Chronistik zu rekonstruieren, verfallen die Vf. dennoch immer wieder in bereits endlos geführte Diskussionen um die Definition Chronik/Chronographie/Geschichtsschreibung, um zu dem Schluss zu gelangen „Malalas' work ... cannot be considered as a chronicle“ (S. 110 f.); Anne-Marie BERNARDI / Emmanuèle CAIRE, John Malalas: from computation to narration (S. 119–136): Malalas hat eine selbständige Struktur entwickelt, an die er narrative Episoden aus anderen Quellen hängt; Elizabeth JEFFREYS, The manuscript transmission of Malalas' chronicle reconsidered (S. 139–151): ein interessanter Einblick in die Werkstatt der Chronikmacher; Fabian SCHULZ, *Fragmentum Tusculanum II* und die Geschichte eines Zankapfels (S. 153–166): erste konkrete Beispiele für den Nutzen der Multispektralmethode für die Textinterpretation. Auf die Bedeutung des Malalas als Quelle für andere Geschichtsschreiber („literarische Beziehungen“) verweisen sieben Beiträge von Geoffrey GREATREX, Malalas and Procopius (S. 169–185); Christian GASTGEBER, Die *Osterchronik* und Johannes Malalas. Aspekte der Rezeption (S. 187–224), mit anschaulichen Vergleichsbeispielen; Erika JUHÁSZ, Die Indiktionsangaben bei Johannes Malalas und in der *Osterchronik* (S. 225–237), methodisch interessant durch den Hinweis auf eigenständige Korrekturen des Autors der *Osterchronik*; Pia CAROLLA, John Malalas in the *Excerpta Constantiniana de Insidiis (EI)*: a philological and literary perspective (S. 239–252); Sergei MARIÉV, John of Antioch reloaded: a tutorial (S. 253–265); Umberto ROBERTO, John Malalas as a source for John of Antioch's *Historia Chroniké*. The evidence of the *Excerpta historica Constantiniana* (S. 267–286); Dariusz BRODKA, Die *Weltchronik* des Johannes Malalas und die *Kirchengeschichte* des Nikephoros Xanthopoulos Kallistos (S. 287–310). Fazit: Die hohe Qualität jedes einzelnen Beitrages ist unbestritten, aber die insgesamt sehr enge thematische Begrenzung und eine hochspezielle Ausrichtung machen die Arbeiten zunächst nur für den Kreis der Projektbearbeiter nützlich und notwendig. Zudem sind zahlreiche Ergebnisse von der derzeitigen Forschungslage her noch vorläufig (und werden von den Vf. auch so gesehen) und müssen nach Abschluss des Projekts im Kommentar oft doch wieder revidiert werden, so dass die Notwendigkeit